



Schaffhausen, 10. April 2017

Präsident des Kantonsrates
Thomas Hauser
Regierungsgebäude
Beckenstube 7
8200 Schaffhausen

2017/2

INTERPELLATION

CAUSA STADTSCHULRAT: WIE LANGE SCHAUT DER ERZIEHUNGSRAT NOCH ZU?

Sehr geehrter Herr Präsident

In den Schaffhauser Schulen spielen sich unwürdige Szenen ab: Die Vorfälle in den Schulhäusern Bach und Alpenblick und vor allem die Art und Weise, wie das verantwortliche Gremium damit umgegangen ist, werfen kein gutes Licht auf die Schaffhauser Schulen. Statt offen und transparent zu kommunizieren, werden nachweislich Unwahrheiten verbreitet und Probleme schamlos kleingeredet.

Das Kleinreden der Probleme hat System: Noch im Februar sprach Stadtschulratspräsidentin Huber von einem «Einzelfall». Angesprochen auf die Probleme mit Ausländern und die protokollarisch festgehaltene Besorgnis der Lehrerschaft heisst es «Wir leben mit vielen Kulturen, das gehört zum Alltag in unseren Schulen.» Auch der Fall Bach wurde verharmlost dargestellt: Die Verantwortlichen sprachen von einem «Rüstmesserli» – will man uns glauben machen, der Junge hätte damit nur den Pausenapfel seiner Gschpäpli schälen wollen? Wir dürfen gespannt sein, was als nächstes ans Tageslicht kommt. Die Tatsache, dass die Mehrheit im Stadtschulrat einen Antrag für eine unabhängige Untersuchung ablehnte, legt die Vermutung nahe, dass der Stadtschulrat noch mehr Leichen im Keller hat. Das Vertrauen in den Stadtschulrat ist zerstört.

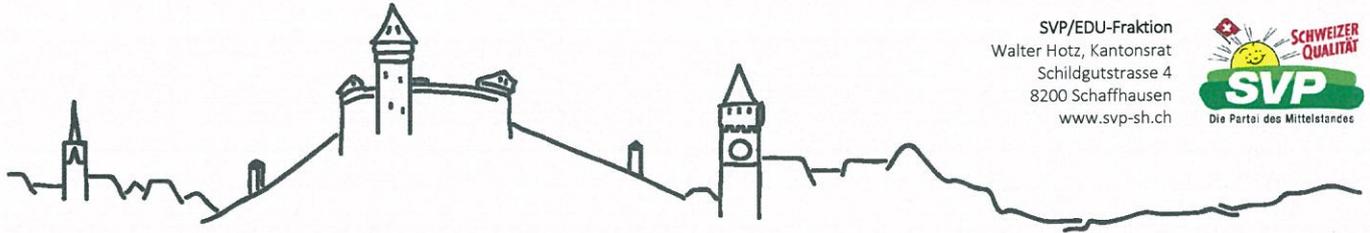
Wie die Weltwoche¹ aufdeckte, drohte der muslimische Schüler «den Lehrer <abzustechen> und die Lehrerin <aufzuschlitzen>». Mitschüler meldeten dies sofort den Betroffenen und diese informierten die Schulratspräsidentin. Doch diese liess die Lehrer zwei Monate lang mit ihrer Todesangst allein. Die Darstellung der Weltwoche kontrastiert in krassem Widerspruch mit der Story des Stadtschulrates, wonach er die Sache jederzeit im Griff hatte und umgehend reagiert hat. Die Vorfälle können nicht als Bagatelle abgetan werden.

Der Erziehungsrat ist oberstes Aufsichtsorgan über die Schaffhauser Schulen und den Stadtschulrat. Für dessen Präsident, Bildungsdirektor Christian Amsler, war schon vor der Sitzung klar, dass «kein Eingreifen notwendig» sei. Er spricht von «Einzelfall», die Sache sei «reichlich aufgeheizt» und man sei «meilenweit entfernt», dass es aus dem Ruder läuft². Diese Haltung erstaunt, zumal dem Erziehungsrat nicht einmal die Protokolle vorlagen. Auch in der Doppelfunktion, welche Katrin Huber als interimistische Bereichsleiterin Bildung und Präsidentin des Stadtschulrates wahrnimmt (Katrin Huber ist Rekursinstanz von sich selbst), sieht er kein Problem.

Es wird Zeit, dass der Erziehungsrat seine Aufsichtsfunktion endlich wahrnimmt und sich nicht länger aus der Verantwortung stiehlt. Wenn der Erziehungsrat als Aufsichtsinstanz trotz der offensichtlichen Verfehlungen weiter untätig bleibt, macht er sich zu Komplizen der Vertuscher und Verharmloser im Stadtschulrat.

¹ Weltwoche vom 6. April 2017, Nr. 14.17, Seite 26, Artikel von Philipp Gut, «Ich schlitze sie auf»

² Schaffhauser Nachrichten vom 28. März 2017



In diesem Zusammenhang bitte ich den Regierungsrat in Rücksprache mit dem Erziehungsrat um die Beantwortung folgender Fragen:

1. Auf welcher Grundlage kam der Erziehungsrat und ihr Präsident zum Schluss, dass man «meilenweit» davon entfernt ist, dass es aus dem Ruder läuft, und «kein Eingreifen notwendig» sei? Lagen die Protokolle des Stadtschulrates zu den Fällen Alpenblick und Bach vor?
2. Sieht der Erziehungsrat kein Problem darin, wenn der Stadtschulrat bedrohte Lehrer und Schüler trotz klarem Hilferuf wochenlang alleine lässt?
3. Für Krisensituationen besteht in den Schulen ein Merkblatt, welches klar vorschreibt, wie in solchen Bedrohungssituationen zu handeln ist (siehe Beilage 2). Vorschriftsgemäss wurde aus der Schule an Frau Huber Meldung gemacht. Diese jedoch unternahm – gemäss der Medienberichterstattung – wochenlang nichts, und dies obwohl das Merkblatt eine Reaktionszeit von einem halben Tag vorschreibt. Wie stellt sich die Situation aus Sicht des Erziehungsrates dar? Wie reagiert der Erziehungsrat auf diese – mutmassliche – schwerwiegende Missachtung der Vorgaben?
4. Der Fall Bach muss ernst genommen werden: Schüler und Lehrer wurden bedroht, der Schüler konsumierte IS-Videos auf seinem Smartphone und besuchte die Seiten des IZRS auf dem Schulcomputer, Mädchen wurden unsittlich angefasst und ihnen aus nächster Nähe ins Gesicht gespuckt. Auf der Polizei sind neun Anzeigen eingegangen. Was muss noch alles passieren, bis der Erziehungsrat sich bemüssigt fühlt, einzugreifen?
5. Seit Monaten vertuscht («Es gibt keinen Fall Alpenblick») und verharmlost («Rüstmesserli») der Stadtschulrat mit ihrer halsstarrigen Präsidentin ihre Probleme. Der Stadtschulrat hat ein massives Glaubwürdigkeitsproblem und ist kaum mehr in der Lage, seine Führungsaufgabe wahrzunehmen. Wie gedenkt der Erziehungsrat damit umzugehen? Aussitzen?
6. Ist es für den Erziehungsrat in Ordnung, wenn einzelne Schüler mit ihrem Teppich im Vorsteherzimmer beten können? Wurde dies vom Erziehungsrat abgesehen?

Mit diesem Vorstoss soll Klarheit geschaffen werden. Das ist die Grundlage, dass das Vertrauen in unsere Behörden wieder aufgebaut werden kann.

Mit freundlichen Grüssen


Walter Hotz
Kantonsrat, SVP

Beilagen:

- Weltwoche Artikel «Ich schlitze sie auf» vom 6. April 2017
(mit freundlicher Genehmigung vom Verleger vom 10.04.2017)
- Merkblatt «Umgang mit Bedrohungen im schulischen Alltag»

«Ich schlitze sie auf»

Muslimische Schüler verbreiten in Schaffhausen Angst und Schrecken. Lehrern wurde mit dem Tod gedroht, Mädchen ins Gesicht gespuckt. Die Behörden versuchen, die Fälle zu vertuschen, und verbreiten nachweislich Unwahrheiten. *Von Philipp Gut*

Zwei Monate können eine lange Zeit sein, wenn man in Angst, ja gar in Todesangst lebt. So lange liess der Stadtschulrat von Schaffhausen den Fall Amir (Name geändert) liegen. Im November 2016 hatte ein Lehrer im Schulhaus am Bach bei Stadtschulratspräsidentin Katrin Huber (SP) Alarm geschlagen. Kameraden der dritten Sekundarklasse gegenüber drohte der siebzehnjährige Mazedonier, den Lehrer «abzustechen» und seine Klassenlehrerkollegin «aufzuschlitzen», wie Recherchen der *Weltwoche* ergaben. Mitschüler meldeten dies sofort den Betroffenen, und diese informierten die Schulratspräsidentin.

Darauf geschah – nichts. Die verantwortliche Behörde liess die Lehrer wochenlang allein und speiste sie mit ein paar verharmlosenden Sätzen ab. Ob man schon mit dem Schüler gesprochen und den Dialog gesucht habe? Erst eine Interpellation von Grossstadtrat Edgar Zehnder (SVP) vom 14. Februar über «schwerwiegende Sicherheitsprobleme an den Schaffhauser Schulen» brachte den Fall ins Rollen. Tags darauf bestätigte Stadtrat Raphaël Rohner (FDP) die Vorkommnisse, ohne Details zu verraten. Immerhin bestätigte er, dass ein Gespräch mit den Eltern und dem Schulrat stattgefunden habe – unter Polizeischutz.

Beten im Büro des Schulleiters

Unter dem öffentlichen Druck mussten die Behörden schliesslich über den Fall informieren. Der neue Stadtschulrat Ernst Sulzberger (GLP) war bei einem Besuch im Bach-Schulhaus am 17. Januar ebenfalls auf die Probleme angesprochen worden. An einer gemeinsamen Medienkonferenz am 24. Februar mit Stadtrat Rohner und Schulpräsidentin Huber bestätigte er das ganze Ausmass der Vorwürfe. Nach den Herbstferien habe sich Amir radikalisiert. Die Lehrer hätten eine Veränderung in seinem Charakter und in seinem Verhalten festgestellt. Während des Unterrichts habe er eine Website des Islamischen Zentralrats Schweiz (IZRS) besucht. Amir sei auf seine Mitschüler losgegangen. «Er hat Mädchen bespuckt und geschlagen», so Sulzberger. Überdies hat er sie unsittlich berührt. Dennoch habe der junge Mann «kein Problem mit Frauen». Nein, natürlich nicht. Auch Buben

habe Amir geschlagen, die Lehrer hätten sich vor ihm gefürchtet, einem Kollegen habe der Mazedonier ein Messer gezeigt, führte der Schulrat weiter aus. Schliesslich mussten die Behörden auch widerwillig zugeben, dass man dem radikalisierten jungen Mann erlaubt hatte, in der Schule nach muslimischem Ritus zu beten. Der Schulhausvorsteher soll ihm dafür sogar sein Büro zur Verfügung gestellt haben. Von einem «Gebetsraum» könne



Spielt Vorfälle herunter: Schulratspräsidentin Huber.

man aber nicht sprechen, relativierte der Schulrat. Nach monatelangem Abwiegen wurde Amir schliesslich in eine sogenannte Time-out-Klasse verlegt. Dort wird er mit fünf Mitschülern in einem Sondersetting mit hohem Personalaufwand betreut.

Die Versuche der Verantwortlichen, die Vorfälle wortreich herunterzuspielen, überzeugen umso weniger, als bei der Schaffhauser Polizei nicht weniger als neun Anzeigen gegen den gewalttätigen Schüler eingegangen sind, wie Polizeisprecher Patrick Caprez gegenüber der *Weltwoche* sagt. Die Polizei rapportiere zugunsten der Staatsanwaltschaft des Kantons Schaffhausen, Abteilung Jugendanwaltschaft. Den Ermittlern liegen

unter anderem detaillierte Berichte von betroffenen Lehrern über die Ereignisse vor.

Der Fall Amir ist nicht der einzige, der in Schaffhausen für Aufregung sorgt. Im Schulhaus Alpenblick zeigten sich im Sommer 2016 ähnliche Radikalisierungstendenzen. Schon damals versuchte der Stadtschulrat mit SP-Politikerin Huber an der Spitze, die Ereignisse mit allen Mitteln zu vertuschen. Dabei verbreitete er vorsätzlich Unwahrheiten, wie die *Schaffhauser Nachrichten* aufdeckten und wie die Protokolle der Schulratssitzungen zweifelsfrei belegen.

Eine muslimische Familie, die unter dem Verdacht islamistischer Radikalisierung steht, war aus dem Kanton Zürich nach Schaffhausen gezogen. Dort lebte bereits der Bruder des Mannes mit seiner Familie. Beide Familien verhielten sich so auffällig, dass beunruhigte Lehrer den Schulrat informierten.

Dann geschah Merkwürdiges: Am 30. September 2016 erhielten die Eltern der Oberstufe Alpenblick durch ihre Kinder aus heiterem Himmel einen Brief, unterzeichnet von Schulrätin Nathalie Zumstein (CVP) und Schulvorsteher Marco Schwaninger. Darin wurde auf die Vorgänge angespielt, die an der Schule zu reden gaben. Es bestünden «keine Auffälligkeiten» und «keine Verunsicherung», hiess es darin. Und weiter: Eine Anfrage von Zumstein im Schulrat im Zusammenhang mit einer Fachstelle für Radikalisierung sei «rein routinemässig» erfolgt. Es gebe «keinerlei Grund zur Sorge».

Das sonderbare Dementi war eine vorwegnehmende Reaktion auf einen gleichentags in den *Schaffhauser Nachrichten* erschienenen Artikel, von dem die Verantwortlichen wussten, wann er publiziert würde. Die Protokolle von mehreren Sitzungen des Stadtschulrats entlarven die wortreichen Entwarnungen jedoch als dreistes Täuschungsmanöver.

Neuerdings mit Kopftuch

Gemäss Protokoll der Stadtschulratssitzung vom 24. August zeigten sich zwei Lehrerinnen nämlich «sehr beunruhigt über ihre Beobachtungen». Es handle sich um «erfahrene Lehrpersonen», die «sicher nicht ängstlich» seien, «aber bei diesen Familien haben sie ein ausgesprochen ungutes Ge-

fühl». Sie möchten, «dass die Behörden Bescheid wissen, die Sache ernst nehmen und womöglich auch Massnahmen einleiten», heisst es im Protokoll.

Die Lehrerinnen fänden das Verhalten der beiden Familien «komisch». Ein Mädchen trage neuerdings ein Kopftuch «und weigert sich, es zum Aufsetzen einer Perücke fürs Schultheater abzunehmen – das ist neu und unerwartet». Beim Zeugnisgespräch habe der Bruder «einen viereckigen Abdruck auf der Stirn» gehabt, «das sei vom Beten». Und weiter: «Beide Väter weigern sich, den Lehrerinnen die Hand zu geben.» Bei einem Einweihungsfest sei die Familie «immer beobachtend separat» gestanden, und das jüngste Kind sei in einem Buggy gesessen und habe «mit einem Spielzeuggewehr auf die Anwesenden» gezielt. Schliesslich seien die Eltern häufig beob-

«Beide Väter weigern sich,
den Lehrerinnen die Hand
zu geben.»

achtend auf dem Schulhausareal herumgeschlichen. Zudem wies ein Mitglied des Stadtschulrats laut Protokoll «auf einen anderen, seit Jahren hängigen Fall hin, bei dem er von keiner Amtsstelle Hilfe erhält».

Problemschüler, Problempolitiker

Ausdrücklich ist im Protokoll von einer Anlaufstelle für solche Fälle von Radikalisierungen die Rede, was der Stadtschulrat im Elternbrief vom 30. September dann wahrheitswidrig abstritt – wie auch die übrigen Fakten. Und es kommt noch dicker: Am 7. September, also ebenfalls noch vor jenem ominösen Elternbrief, tagte der Stadtschulrat wieder. Man habe sich wegen der Handschlagverweigerung im Schulhaus Alpenblick bei der Polizei nach einer Anlaufstelle erkundigt, heisst es im Protokoll. Von den Vorfällen wüssten nur die Schulbehörde und die Teams des Schulhauses Alpenblick. Irgendjemand habe die *Schaffhauser Nachrichten* informiert. Das dürfe nicht sein. Auf einen Anruf von deren Chefredaktor habe Schulrätin Zumstein diesem mitgeteilt, «dass nichts passiert sei. Wenn etwas an die Öffentlichkeit gelangt, wird die Sache nur grösser und nützt den Schulen nichts.»

Das hochnotpeinliche Schelmenstück ist noch nicht zu Ende. Verschiedene Medien pochen auf das Öffentlichkeitsprinzip der Verwaltung und verlangen Einsicht in die Protokolle zum Fall Amir. Weder die Vertuschungsversuche noch die mehrfache Verbreitung von Unwahrheiten hatten bisher Konsequenzen für die verantwortlichen Stadtschulräte. Die Schaffhauser Lehrer sind nicht zu beneiden: Sie haben nicht nur mit Problemschülern, sondern auch mit Problempolitikern zu kämpfen. ○

MERKBLATT

Umgang mit Bedrohungen im schulischen Alltag

Grundsätzliches

Die Problematik der **Bedrohung von Lehrpersonen** wird vom Stadtschulrat **sehr ernst genommen**. Dieses Merkblatt gibt den Lehrerinnen und Lehrern eine Hilfestellung zum Vorgehen in solchen Situationen. In Bedrohungs-Situationen ist oft ein **rasches und unkompliziertes Vorgehen nötig**. Eine Bedrohungs-Situation ist keine rein private Angelegenheit. Sie könnte ausserdem einen Straftatbestand darstellen. Gemäss Artikel 180 des Schweizerischen Strafgesetzbuches (StGB) wird, wer jemanden durch schwere Drohung in Angst und Schrecken versetzt, auf Antrag mit Gefängnis oder Busse bestraft. Da es sich hier um ein Antragsdelikt handelt, wird die Strafbehörde erst tätig, wenn die Lehrperson Strafantrag stellt.

Typische Vorfälle

- **Jugendliche – Lehrpersonen:** Ein Schüler kündigt an, dass er demnächst mit einer Waffe seine Lehrerin erschossen wird.
- **Eltern – Lehrpersonen:** Ein Vater droht dem Lehrer Prügel an, wenn er seine Tochter beim SAB anmelde.

Schematischer Ablauf

Folgender Ablauf bei Bedrohungs-Situationen wird empfohlen:

